

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 55 (1980)

Artikel: De Guutschner vo Guggebüel
Autor: Nägeli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-700740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Guutschner vo Guggebüel

(Statt eme Requiem uf e n abproches Schlößli)



Guggenbühl bei Erlen, um 1870. In der Mitte die Wehrliche, rechts das Schlößchen.

Em Oobed vom 31. Meije 1835 hät d Freifrau Jenny vo Laßberg im Schloß Eppishuuse bi Erle i eres Tagebuech gschrebe: «Zum Mittagessen in Guggenbühl ...»

s Schloß Eppishuuse, en große, kompakte Buu mit lange Fenscherreihe n uf drei Stögge, ond s Schlößli Guggebüel mit sine zwee Zwerisgibel ond eme Tachryterglöggli hand denand über s Dorf Erle n ine n i d Auge gglueget. De Freiherr oder Baron Joseph von Laßberg z Eppishuuse ond de Baron Johann Baptist von Streng wisewy send Noochbere gsi vom glyche Stand mit de glyche Chirche, s hand drom früntschaflech mitenand verchehrt. Zwoor hand s nöd doorwegs di glyche n Intresse gha; de Streng, en eltere Söldneroffizier, wo früener im Dienscht vom König vo Sardinie gschtande n ischt, hät nöd vil gha uf dene n alttüütsche Schrefte, wo de Laßberg mit vil Yfer gsuecht ond gsamlet hät; de Bulverstaub us Gwehr ond Kanone hät sini Phantasie meh aaggregt als

de Staub vo mittelalterleche Schrefte; er hät zwoor sinere Frau Charlotte n us em italienische Hochadel föfzeh Chend verschafft, aber mit em Minnesanggedudel vom Laßberg sine Ritter hät er nöd vil chöne n aafange; er ischt alewil ygschloofe, wen em de Laßberg dere Vers vorglese hät us ere Schreft, wo n er wider naame n ufgstöoberet gha hät. Bloss mit em Nibelungelied hät er s em alte Chriegsma chöne tröffe, wo vo «heleden lobebaeren und großer kuonheit» d Red gsi ischt. Wil de Laßberg ond de Streng aber o e Puureguet omtrebe hand, de Laßberg mit em große Schloß e großes ond de Streng mit sim Schlöbli e chliners, hand s bi Gspröche n öber Feld ond Wald ond Rebe, ganz psonders öber d Rebe n ond da, wa d Rebe hergend, all wider chöne n Erfahrighe n ond Beobachtighe n ustuuusche; de Wy, wo s dezue trungge hand – jede hät de besser wöle ha – hät die Gespröoch nöd wenig belebt. Als alti Jeger send s o pschlage gsi im Jegerlatyn; jede hät di größere Bögg gschosse als de r ander ond meh Ende gha a de Hirschgeweih.

Em letschte Meijetag ane n achtzehnhondertfüfedryßg, wo di letschte sporte n Öpfelböm plüjet hand, send de Laßberg, en eltere n aber stattleche Maa mit ere romantisch üppige Hoortracht, ond sini jung westfälisch Frau us em Gschlecht vo de Droste-Hülshoff, d Schwöschter vo de Dichterin Annette, i de Guutsche n em Guggbüel zue gfahre, z Erle n one häts gad elfi gglüüt. De Furchnecht uf em Bogg hät di beide beschte Roß ygspanet gha; de Streng hät uf d Roß e kritisches Aug gha. Er ischt zom Empfang parad gstande, wo d Eppishuuser Guutsche de Berg deruuf cho ischt. Uf em Blatz hender em Hus send d Roß vor em Streng, eme n ondersetzte Maa in sechzger Johre, stillgstande. Er hät s Handroß uf de Hals tätschlet. Ietz send au d Frau Charlotte ond zwo Töchtere zom Hus uus z springe cho; s hand erne Psuecher bim Usstyge gholffe. De Laßberg hät e chli Müe gha; er hät s Gesicht

verzoge, ond wo n er vom Trettbrett uf de hert Bode cho ischt, ischt er mit em rechte Fueß zemezugget. Oeb er all no a sim Oofall lydi, hät de Streng gfrooget. Ebe hebs en lenger, als er tenggt hei, hät de Laßberg gsüüfzget, s tüe n em all no i allne Glidere weh, wenn er scho z Bade gsi sei zom sini Breschte n eweg bringe. Er sei halt nüme n eerscht zwanzgi. Aber doch en frisch verhärootete n Ehma mit ere junge Frau, wo n e zwanzg Johr jünger mach, hät de Streng yggworfe. Er müen em denn no verzele, wie da zueggange sei bi dem Oofall. Sin Guutschner hei allweg nöd vil chöne, de sött allweg mit Chüene fuerwerche oder mit Ochse, nöd mit rechte Rosse. «Isch es de do gsi?» frooget er halbluut ond lueget uf de Bogg ufe. De Laßberg winggt ab, nei, de sei scho zueverläässig, soß wäär er nüme mit em gfare. Ietz möcht de Fuerma wüsse, wenn er die Herrschafte söll cho abhole. Er müe nüme cho, saat de Streng, er bring sini Gescht denn gad selber zrug, söll ene nünt me passiere; sini Roß sötted o no e chli Biwegig ha. Aber vom Zruggfahre wöled s ietz no nöd schwätze, z erscht tüe me ietz emol recht Zmittag esse. I par Minute sei s Esse parad, saat d Frau Streng, si möchts nöd z früe vom Füür ne.

Onderdesse chönteds jo no schnell d Rebe go aaluege, schloot de Streng vor, si seied scho wyt vorne noch dem guete Früelig. D Rebe hand d Halde teggt vor em Schlößli; s hand e gueti Lag gha, ond de Guggebüeler hät als guete Wy ggolte. Im frische Laub häts vil Ustreb gha mit grüne Chügeli, wo di fy Blüete no omschlosse hand. D Eppishuuser seied allweg no nöd ganz so wyt, hät de Streng gmaant. De Laßberg hät höflech zuegge, chön sy, daß sini Rebe no e par Tag wyter zrug seied, aber bis zom Herbscht gängs jo no e Wyli; bim Wimme chäms denn uus, weli Trube süesser seied. Do hei er recht, saat de Streng, jetz wöleds aber nüme lenger im Trochne von Rebe schwätze, s Esse n ond de Guggebüeler seied allweg parad.

So send s i d Stobe n ine. Die ischt usgstattet gsi wie n e chlys Chriegsmuseum. Im ene goldige Rahme n ischt a de Wand d Urkunde n ufghenggt gsi, wo bezüüget hät, de König Victor Amadeus vo Sardinie hei im Johr 1785 de General Anton Prosper Fidelis von Streng mit em erbleche Baronetitel för tröüi Dienscht uszeichnet. Da sei sin Vatter gsi, hät de Streng erchlärt; er selber heis nöd zom General chöne bringe, wil de Bonaparte i di italienisch Ornig dripfuschet hei ond me drom s sardinisch Walliser Regiment ufglöst hei. Schließlech hei ers aber no zom thurgauische n Oberschtlütnant proocht. Do chön me n aber blos no chli soldätele ond nöd chrieger. Die königlich sardinisch Urkunde hät nebet em goldige no e chriegerischi, yserni Omrahmig gha: a de Wend send Säbel, Pischtole, Ggwehr ond Uniformstuggi omenandghanget. E n Ölbild vom König Victor Amadeus hät nöd gfehlt; da hei sin Vatter mit em Baronetitel übercho, hät de Streng stolz verzelt. Onder ere Jagdflinte n ischt e Porträt vom Großvatter Anton Prosper Fidelis ghanget. De hei s Guet Areneberg erhürootet. De Fürschte vo Fürschteberg hei er als Oberschtjegermeischer tienet; er sei en psonders guete Schütz gsi, drom tröff er als sin Enggel allweg o so guet. Denn hei de Großvatter Streng jo s glych schöö Amt gha wie n er i junge Johre, hät de Laßberg gfonde, ond er hät de Bart gstreche. Dann er aber nöd blos Oberschtjegermeischer gsi sei, vilmeh Regierigsrootgeber ond intime Fründ vo de verwitwete Fürschtin ond Landsherrin ond Vatter vo me n e Soh, wo de tüütlich Name Liebenau übercho hei, hät de Laßberg wege de Dame, wo zueggloset hand, verschwige. De Frau vo Laßberg ischt e Frauebildli a de Wand ufgfale; öb da d Königin vo Sardinie sei? Nei, da sei e Königin vo Holland gsi, d Hortense; si hei s selber zeichnet ond em Streng verehrt, wo si s Schloß Areneberg vo n em überno hei. Wenn s die charmant Frau wötted kene lehre, chönt er vilecht emol e Zemetröffe n arangiere,

hät de Streng vorgschlage. Da wäär no nett, hät d Frau Laßberg schnell gsaat; eren Maa hät aber abggwungge, er hei sis Heu nöd uf de französische Büni, uf all Fäll nöd uf dere vo de Bonapartische, de Napolioo hei jo de Fürschte vo Fürschteberg d Herrschaft über eres Land gno. D Hortense chön e minniglichi Frau si, aber si sei halt e Bonapartischtin. Uf em Areneberg gfall em nünt als d Ussicht ufs tüütsch Land öbere.

D Husfrau ischt mit eme große bruune Proote n uf eme Brett inecho, ond d Töchtere hand s Gmües uf de Tisch gstellt. De Husherr hät en Sabel vo de Wand gno ond hät e mit eme Stahl gwetzt. Der alt Chrieger hät demit fyrlech ond fridlech de Proote tranchiert. De Laßberg hät gglachet, da sei no en Service, wo zor Familie paß, militärisch door ond door. Früener hei er anders gmacht mit dem Sabel, hät de Streng gsaat, aber er wöl ietz nöd verzele, wie mengem Find dann er demit de Weg in e fridlechers Land e chli abgchörzt hei; d Freifrau vo Laßberg sei jo scho verschrogge, wo n er de Sabel blos zom Prooteschnyde n abzoge hei. Aber nünt me vom Chriege, ietz wöleds luege, öb de Proote recht sei. Er hät de Sabel ufghenggt ond hät zom Zinnchruieg gglanget; uf em Teggel ischt d Wappfigur vo de Familie Streng gstande, en Chrieger mit em Schwert i de Hand.

Ietz müend aber die werte Gäscht ond Fründ em Esse d Ehr atue, hät d Frau Streng pette, eri beide Töchtere heied mit Yfer gchochet, si hoffed, s sei ggroote. Zerscht wöleds aber en Schlugg ne, hät de Husherr ggrüeft, da me no ohni Nebetgout de Wy chön goutiere. Die Zinnbecher hand mit Prositbegleitig zemegglüüt. De Laßberg hät de Guggebüeler kennermäßig ygschnuufet, versuuet ond schließlech abegschluggt ond de Bart gstreche. De Streng hät kan Bligg vo n em lo. Denn hät de Laßberg sis Urteil abgge, de Guggebüeler chäm fascht an en Eppishuuser ane, gnauer ustruggt sei er no e bitzeli besser. De Streng, wo scho d Sterne

gfältlet gha hät, ischt zfrede gsi ond hät nomol en Schlugg gno ond denn zo Messer ond Gable gglangt.

Me hät si de Wyl lo mit Esse. D Frau Laßberg hät d Chöchine ggrüemt. Denn müeneds aber o aals ufesse, soß glaub ers nöd, hät de Streng bifole. Ietz chön si gwüß nüme, hät d Frau Laßberg betüüret, wo me n ere s drett mol ghuuffet gschöpft gha hät, aber de Streng hät si ermunteret, weme mit em Wy ghörig öli, rotsch s Esse vo me selber abe. Er hät uf all Fäll s guet Bispil gge, ond de Laßberg hät gern mitgmacht. Zletscht ischt e Töchter denn aber no mit em Dessert us de Chochi cho, mit ere große Schüßle vole gschwungnem Nidel, ond si hät freigebig Zuggen ond Zimet dröber gstreut. Wo s mit erne Serviette wie Lintüecher s Muul abpotzt gha hand, hät de Husherr gfonde, me sött si no e chli bewege, s wöled bi dem herrleche Wetter e chli voruse ond im Garte s Esse no chli abespüele. So sends onder de blüejig Öpfelbom zwüschet em Hus ond de Rebe an en Holztisch gsesse. S ischt en milde Meijetag gsi, me hät ghört d Ymli summe n im Bluescht obe. D Wese n om d Rebhalde n ome send goldgeel gsi vo Chettleblume; de Heuet ischt nooch gsi. De Sentis, wo s grad wisewy gha hand, hät sin Chopf mit eme Turban vo mene wyße Wölggli teggt gha. De Sommertorscht wachs wie s Heugräs, hät de Streng gfonde, er wöl em wehre. Mit ere Zinnchante ischt er wider dether cho ond hät d Becher gfüllt. Denn hät er aber wöle wüsse, wie s bi dem Oofall vo Laßbergs zueggange sei.

De Laßberg hät a d Hüfte gglangt ond gsüüfzget. Da sei ganz e n ärgerlechi Gschicht gsi. Er hei wöle n uf Heiligberg use zom de Fürscht psueche. Zweispenig wie gwöhnlech seieds abgfahre. Er hei si gfreut, dann er wider emol i da Schloß chäm, wo n er i junge Johre so vil gsi sei. Do müened aber z Altnau one, gad wo s so gääch bergab gäng, d Roß wege n öppis verschrogge si. Zmool heieds ufpaggt ond seied im Galopp devo. De Guutschner, wo all-

weg ertschloofe gsi sei, heis vom Bogg obenabe ggworfe, ond om en Rangg ome sei d Guutsche omgstürzt; d Roß seied mit em vordere Taal vom Wage devo. Er sei elend dooggele; sei em ggange wie s i de Chrönik vom Rychetal öber de Poopscht Johannes XXIII. prichtet sei. De hei wöle n a s Konzil uf Konstanz, do sei em uf em Arlberg de Wage n omgheit, ond er hei usgrüeft: «Jacio hic in nomine diaboli»; doo ligg er i s Tüüfels Name.

De Streng hät luut gglachet, aber de Laßberg hät gsaat, em seis nüme oms Lache gsi; er hei chum me chöne stoh, wo me n e zor Guutsche n us zoge hei, ond er hei e par Tag müene n im ene Wertshus z Altnau one n im Bett ligge. s Fahre uf de holperige Strooß hett er nüme möge verlyde, me hei e müene wie n en Maharadscha i n ere Senfte uf Eppishuuse träge. Sinere Frau heis zom Glügg e chli weniger ggmacht, ond si hei e chöne pflege. Hüt sei er s erscht mol wider Guutsche gfahre, aber mit vil Bedengge, de Schregge stegg em all no i de Glidere. Er wäär lieber gloffe, wenn em s Laufe nöd allno woor Müe mache.

Er bring en sicher ohni Oofall zrugg, hät de Streng betüüret, s geb halt Guutschner, wo d Roß in Hende heied ond omgchehrt, di meischte sött me blos mit gschlachte Chüene oder Ochse fahre lo, mit em Meschtwage ond nöd mit ere Guutsche. Om lebhafti Roß ome müe me halt pschosse si. Er sei bigoscht scho vil gfahre, mit rassige Roß, ond s heied em o scho wöle devo, aber die seied an Letze cho, die heied em müene pariere. Wo n er no i sardini-sche Dienschte gsi sei, hei o emol de König e n Inspeggtioo vo sim Batelioo aagsaat gha. s Batelioo sei ufgstellt gsi, ond er hei uf em Roß devor zue de König erwartet. Zmool sei im wilde Galopp di königlech Karosse aazrumpel cho, de Fuerma hei hülflos wie n en Hampelma uf em Bogg obe gschlotteret. Do sei er uf die Guutsche zuegsprengt, hei d Zügel vertwütscht ond d Roß gad vor em Batelioo chöne zom Stoh bringe. De r alt König hei di zettrig Hand

zor Karosse n usegstreggt ond em lebhaft tangget. «I glaub, wen i nöd scho Baron gsi wäär, so hett er mi ietz dezue gmacht. I ha n em anerbote, i wöl de König selber i s Schloß zruggfüere, die Roß seied ufgregt, ond de Guutschner sei ene n allweg nöd gwachse. De König hät mer d Inspeggtioo gschenggt, sei tadellos i de r Or-nig, bi so m ene Komidant chön me sicher si, dann er au sini Truppe fescht im Zügel hei. I bi n uf de Bogg gstege ond ha de König sicher is Schloß zruggproocht, d Roß ond de Guutschner nebet mer zue hand all no zetteret vor Ufregig. Em Tag noch dem Ereignis hät mi de König vom Major zom Oberschtlütnant beför-deret.»

I dem Fall hei er s för e psonderi Ehr, wenn er vom königlich sar-dinische Lybguutschner uf Eppishuuse zrugggfüert weer, saat de Laßberg, er glaub, er töör ietz ohni Angscht ystyge; s wäär allweg gad öppe Zyt zom Goh, soß chönt denn de guet Guggebüeler Wy em Guutschner no d Zügel dorenand mache. Do wöörs denn meh bruuche, hät de Streng gglachet, mit sim Wy chäm er z schlag so guet wie mit sine Rosse. Er hät de Chnecht yspane lo. Onderdesse hät d Frau vo Laßberg de Gaschtgeberi, erne Töchtere n ond em Maa lebhaft tangget för de guet Zmittag ond d Gaschtfründschaft uf em Guggebüel, si hoff, daß d Familie Streng bald uf Eppishuuse zo m ene Gegepsuech chäm. Ond de Laßberg hät zom Abschid en Minnesingerjubel usgstöße: «Wis willkommen, wünneclicher meie, wan du fröuwest manic herze, daz é trûric was.» Da sei en Vers vom Konrad vo Landegg. «De Konrad vo Landegg ...» D Roß hand gscharet ond hand de Streng vor lange germanischti-sche Erlüüterige verschonet. Er hät d Gaasle n i d Hand gno, ond sini Gescht send ygstege. Im Trab send sini zwee Öpfelschimmel de Berg ab uf Ehstege zue ond zom Dorf Erle n ufe. Bi de Chirche n obe hät de Guutschner emolhendere gglueget, öb sini Gescht

Freud heied a sim rassige Tempo. I dem Moment schüsst e Chatz mit luutem Gschraa vo m ene Hus her über d Strooß ond en Hond henedri. D Roß send verschrogge n ond mit eme Rugg vom scharfe Trab in wilde Galopp gfale. De Streng hetts fascht vorne n use ggworffe, aber er hät si no chöne hebe, ond Zügel send em in Hende plebe. D Frau vo Laßberg, wo de Schregge vo erer oogfelige n Usfahrt allno i de Glidere gsteget ischt, hät luut aagfange chreije, ond de Laßberg hät mit Todesengschte e me nöue Wagebruch entgegenstaret. Z Eppishuuse vorne, wo d Strooß zom Schloß ufe n abzwyyget, hät de Streng nöd ggwooget, d Roß rechts dore z ryße, er häts grad uus jage lo ond chrampfhaft a de Zügel hendersch i gresse, aber s hät nünt gnützt. Z Bießehofe vorne send e par Puure a de Strooß gstande, s hand die Dorebrennergutsche gseche cho. Vo beide Syte her sends de Rosse n i d Zügel gfale, ond s ischt ene mit großer Müe ggroote, die verschreggte Tier zom Halte z bringe. D Frau vo Laßberg ischt halbe n ohmächtig gsi, ond em Laßberg hät de Bart no zetteret, wo d Guutsche scho stillgstande n ischt. De Herr Baron vo Streng ischt o e chli blaach gsi, er hät e böses Gsicht gmacht ond i d Hend ine gglueget, wo n em weh to hand vom a de Zügel ryße. «Die verdammt Chatz», hät er gfluechet, «i bi doch uf die nöd gfaßt gsi ond d Roß o nöd, ond s hand di letscht Zyt e chli z wenig müene schaffe. Ietz müe me halt omchehre. Si fahr nümme mit, si gäng z Fueß, hät d Frau vo Laßberg i an er Ufregig grüeft. Eren Maa wäär o lieber z Fueß ham, wen em s Laufe nöd no so Müe gmacht hett. Wenn die zwee Mane, wo d Roß ufghebet heied, nebet de Roß her gänged, blyb er setze; si müeneds nöd vergebe tue, s heied ane weg en rechte Loh verdienet. Em Herr vo Streng häts nöd in Chroom paßt, dann er mit so n ere Begleitig sött zruggfahre, aber ischt em nünt anders plebe, er hät nümme ggwooget, de ohfehlbar Guutschner z spile. Er wäär scho ohni

zwee Begleiter mit sine Roß z schlag cho, hät er gmoret, aber er hät si dri ergee. Hoosam hät er mit de Guutsche gchehrt ond ischt im Schrett abfahre. D Gaasle hät nünt me z tue gha. D Roß send langsam rüebig worde, ond d Guutsche n ischt ooversehrt uf Eppishuuse cho. De Streng hät sini Gescht pette, s söled entschuldige, daß die Fahrt nöd ganz noch Programm verloffe sei. So öppis sei em siner Leptig no nie passiert; me chön halt nöd guet gnueg ufpasser. So n e verwünscht Chatz chön halt di beschte Roß verschregge.

«Ond de bescht Fuerma blamiere», saat de Laßberg halbluut zo sinere Frau.

s Schlöbli Guggebüel stoht ietz nüme. En Chäufer wo n en schöne Buublatz gsuecht hät, häts brutal abgresse.